

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1,35 monatlich 45 Pf. Bei allen milit. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkehr vierteljährlich M. 1,35, ausserhalb desselben M. 1,35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad. Ver kündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Rasendrucke 10 Pfg., die kleinspaltige Sammelzettel. Reklamen 15 Pfg. die Postzeit. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 215.

Montag, den 14. September

1908.

### Nürnberg.

In einem zweifellos von Conrad Haußmann herrührenden Artikel im „Beobachter“ werden die Vorgänge in der Sozialdemokratie besprochen. Nach längeren parteipolitischen Darlegungen über die heftige Kampfesart der Genossen gegen andere und unter sich, wird in dem Artikel die Frage aufgeworfen:

Was ist der Ausgangspunkt und der sachliche Kern der Differenz?

Die Volksvertretungen haben an den Gesetzen und auch am Staatshaushaltsgesetz mitgewirkt. Das tut die Sozialdemokratie überall, auch im Reichstag und stellt vielfache Anträge. Im Widerspruch mit dieser sachlichen Mitarbeit verweigert die Reichstagsfraktion die Zustimmung der Schlussabstimmung. Dies erscheint ihr als geeignetes Mittel der Demonstration. Etwas anderes als Demonstration ist es nicht und will es nicht sein. Es ist auch eine wirksame Demonstration, so lange sie nicht zur Ablehnung wird. Denn gerade durch die unausgesetzte Wiederholung hinterläßt der Akt fast gar keinen Eindruck mehr. Im Reichstag, wo der Militäretat beraten wird, nimmt die Abstimmung eine Richtung gegen diesen an und wird dadurch verständlicher als in den Einzellandtagen. Wird der Akt unterseidungslos in allen Volksvertretungen und jahraus, jahrein angewandt, dann ist er überall da wo allgemeines, direktes und geheimes Wahlrecht besteht, wie in Bayern, Württemberg und Baden, und wo die Frage des Militäretats anders liegt, eine grundsätzliche Verneinung des Gesetzes vom Mehrheitswillen. Die grundsätzliche Budgetverweigerung einer Minderheit ist damit eine Verlängerung des demokratischen Prinzips.

Die grundsätzliche Verweigerung des Staatshaushaltsgesetzes in den süddeutschen Volksvertretungen ist aber auch eine Täuschung der Wähler, denen die sozialdemokratischen Abgeordneten versprechen, für gewisse Staatsausgaben zu stimmen. Erfüllen sie dieses Versprechen nur in der vorläufigen Einzelberatung und verweigern sie alle Mittel grundsätzlich in der Hauptabstimmung, dann erscheint ihr Handeln genaugen betrachtet als ein Schein. Abgeordnete können nicht ethisch und lokal für eine Vermehrung der Fabrikinspektoren eintreten, wenn sie von vornherein verpflichtet sind, die Mittel für alle Fabrikinspektoren in der Schlussabstimmung zu verweigern. Diese Halbheit und Unethischheit des parlamentarischen Handelns haben die süddeutschen

Abgeordneten der Sozialdemokratie gefühlt und von ihr haben sie sich in einer ihnen zur Ehre gereichenden Weise befreit. Nun sollen sie sich in die Gefangenschaft und an die Kette eines Befehls zur Demonstration zurückgeben. Ihre Ueberzeugung sagt ihnen, daß diese Haltung ihre sonstige politische Arbeit schwächt und der Beschluß von Nürnberg bedroht sie mit dem Bann der Partei.

Ob es wohl Mäntner der Ueberzeugung in Nürnberg gibt? Es wird für die Württemberger schwer sein; denn die zum Angriff losgelassenen Versammlungsgenossen auch in Stuttgart haben ihre württembergischen Führer im Stich gelassen, und während sie die „Disziplin“ im Munde führen, ein Beispiel unerhörter Disziplinmangels gegeben. Bebel will Kollmar, Hildebrand, Kollb und überhaupt die süddeutschen Fraktionen moralisch um einen Kopf kürzer machen oder zur Partei hinausweisen. Die herbeiziehenden, hitzigen Stuttgarter Gesellen sind zur Exekution ihrer eigenen Vertrauensmänner und Landtagsabgeordneten bereit, während die Bayern, die Karlsruher und Mannheimer verstehen, um was es sich handelt und sich hinter ihre bayerischen und badischen Führer stellen. Nur die Schwaben verlassen ihre Führer, wie Berlin und Leipzig es haben will. Warum haben die Schwaben im Juli 1907 sich bewußt, als da in als die Abgeordneten der Sozialdemokratie für den württembergischen Etat stimmten? Jetzt erst, auf den Riff des „Vorwärts“, sehen sie ihre eigenen Abgeordneten von rückwärts an.

Das wird sehr schwer werden, als man heute in Nürnberg meint. Man hat auch Dresden für eine Kraftquelle erklärt und Dresden war der Anfang für eine unlegbare Detonate.

Besserung könnte nur von einem tapferen und einheitlichen Handeln der angegriffenen Abgeordneten kommen. Wenn sie erklären: Wir haben nach unserer Ueberzeugung gehandelt, falls eine Mehrheit in Nürnberg uns präzisiert, so werden wir daraus die Konsequenz ziehen, unser Mandat niederzulegen und unsere Wähler neu befragen, ob sie mit uns zufrieden sind oder nicht.

Eine solche Handlung würde eine Neugeburt der distanzlos unduldsam gewordenen Partei anbahnen können und eine glänzende Wiederwahl der süddeutschen Landtagsabgeordneten durch ihre Wähler bringen.

Aber die süddeutschen Abgeordneten werden sich Berlin fügen; sie werden die Frage selbst für eine Zweckmäßigkeit erklären und nicht fühlen, daß der Streit durch die Behandlung der Berliner Zeitung zu einem Kampf um das Prin-

zip der Meinungsfreiheit der Volksvertreter geworden ist. Wird dieses Prinzip in Nürnberg geopfert und niedergedrückt, so hat die Sozialdemokratie dem Grundgedanken der Volksvertretung und dem Vertrauen zu dem Verantwortungsgefühl der Abgeordneten einen schwereren Schlag versetzt als es der preussische Feudalismus vermöchte. Soll in Nürnberg die „geharnischte Faust“ hegen und haben die Bayern für ihre Gäste keinen Nürnberger Trichter?

### Rundschau.

#### Aus der Deutschen Volkspartei.

Der Demokratische Verein beschickte sich in Frankfurt in gut besuchter Mitgliederversammlung mit dem Parteitag der Deutschen Volkspartei. Das Referat über den Parteitag erstattete Redakteur Bürger. Zur Debatte stand insbesondere die Lage der Privatbeamten, sowie die Reichspolitik und die Reichsfinanzreform. Die Debatten, an denen sich eine große Anzahl Redner beteiligten, nahmen einen sehr angeregten Verlauf. Mit großer Mehrheit wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heutige geschlossene Mitgliederversammlung des Demokratischen Vereins erwartet von ihren Delegierten zum Tübinger Parteitag, daß sie für die Befolgung einer Politik im Reich und in den Einzellandtagen eintreten, die auf die vorhandene Situation zwar Rücksicht nimmt, aber den demokratischen Grundsätzen unter allen Umständen die gebührende Rechnung trägt. Insbesondere erwartet sie, daß bei Erledigung der Reichsfinanzreform der Grundsatz, sozialer Gerechtigkeit streng gewahrt wird, daß die neuen Belastungen auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt und ihrem Schwerkraft nach auf die Leistungsfähigen Schultern gelegt, das heißt durch direkte Steuern aufgebracht werden.“

Der Demokratische Verein wird auf dem in Tübingen stattfindenden Parteitag eine anschlüssliche Vertretung finden. Auch in der Generalversammlung des Demokratischen Vereins zu Mainz wurde mit Bezug auf den Tübinger Parteitag der Deutschen Volkspartei einstimmig die vom Frankfurter Demokratischen Verein beschlossene Resolution angenommen.

#### Der Kaiser im Eliaz.

Auf der französischen Grenze. Aus Klauenberg im Eliaz wird berichtet, daß der

Je weniger einer denkt, desto mehr hat er die Augen überall; das Sehen muß bei ihm die Stelle des Denkens vertreten. Schopenhauer.

### Rosa Marina.

Reise von Kailash nach Japa. Durch den Berg von Himalaya. (Nachdruck verboten.)

#### Kontinuation.

„Gut, Du täuschst Dich in ihr. Und ich werde Dir sagen, weshalb, wenn Du mir auf Ehrenwort versprichst, keinem Menschen ein Wort davon zu sagen.“

„Was denn?“

„Du verurteilst es mir?“

„Wenn Du es mir sagst, natürlich!“

„Sie ist meine Frau.“

„Deine Frau! Deine Frau?! ... Hal! Deshalb war sie in jenem Abend plötzlich so aus dem Häuschen ... und Du erkanntest sie ... und Du lästest sie als Waage wirtschafften ...!“

„Es ist nun einmal so; ich kann Dir nicht alles sagen, aber ich weiß, Du, daß sie das Recht hat, geachtet zu werden, und ich lasse ankommen werde.“

„Natürlich, das ist ja eine ganz andere Sache. Aber warum es mir nicht übel, es ist doch 'ne ganz merkwürdige Geschichte! Was sind das denn für Faxeel! Ihr seid doch ganz gut gegen einander.“

„Je nun, Du weißt, wir Künstler!“

„Ja, für sehr sonderbare Leute! Dürfte ich, es früher gewußt, ich hätte mich nicht so vergaloppiert. Aber Du hast eine hübsche Frau, das muß ich sagen, und sie hat Haare auf den Schenkel, das will ich meinen. Die kannst Du bringen, wöbin Du willst, Du brauchst Dich über nicht zu kümmern, ein wahrlich nicht!“

Am nächsten Morgen verließ Frank. Er hatte eine schlaflose Nacht verbracht, was ihm noch nie zu Hause in seinem eigenen Zimmer begegnet war; er fühlte mehr und mehr, daß er seine Entscheidung treffen müsse, daß die Verhältnisse ihn in ein festes Netz zu verstricken begaunnen, und manie nachdenken. Er war gewohnt, mit seiner sogenannten „künstlerischen“ Sorglosigkeit sich allen Verdruss und alle Last vom Hals zu schieben; seine Lebensregel war: die Kunst an erster Stelle! Alles andere mußte sich dieser unterordnen. Jetzt aber sah er deutlich ein, daß dieser Grundsatz ihn mit der ganzen übrigen Welt in Zwiespalt brachte.

Neue Stimmen ließen sich in seinem Innern hören. Er wurde sich bewußt, daß er nicht länger mehr so wie früher sich in der Welt umhertreiben durfte, mit dem Stizzenbuch in der Hand und seinen „Impressionen“ im Kopfe; neue Forderungen traten an ihn heran, streng und unerbittlich. Er verstand noch nicht alles; seine Gedanken und Empfindungen wirbelten durcheinander, und nur dann und wann tauchten unbestimmte Formen daraus auf. Zum erstenmal in seinem Leben fühlte er das Bedürfnis, jemand um Rat zu fragen, seine Pläne nach der weiseren Einsicht eines andern zu regeln.

Er erschien als erster im Frühstückszimmer, trank schnell eine Tasse Tee und hastete zum Badhof; dort löste er eine Fahrkarte nach Duinwijt.

#### Beobachtet Kapitel.

Doktor Adrikem, der gegen mittag nach Hause kam, um seine Sprechstunde abzuhalten, war sehr erkrankt, seinen Neffen an seinem Lieblingsbläschen vor dem „Seefenster“ zu finden, und ihm gegenüber Jungfer Vol, die ihm ein langes und breites erzählt von der Trübsal des Winters, von der sich zunehmenden Schlichtheit der Diensthofen und von den Eigenmächtigkeiten des Doktors.

„Gut, Frank!“ rief Onkel Theo. „Welcher Wind hat Dich hierher verblasen?“

„Ich habe mit Dir zu reden, Onkel.“

„Und wader kommst Du?“

„Von Amsterdamm!“

„So, ich meinte, Du wärest wenigstens in Kamtschatka. Was machst Deine Frau?“

„Meine Frau ...“

Jungfer Vol mochte sich allerlei am Kaffeetisch zu tun und lächelte dabei ihre großen Ohren.

„Hi, Jungfer“, sagte der Doktor, „mein Neffe kommt so selten hierher, und ich möchte ihm gern etwas Gutes vorlegen. Wie wäre es mit der Pastete, die Ihnen neulich so trefflich gelungen ist? Ich glaube, es war Duhn darin und Schinken.“

„Eine nette Beiseherung! Der Doktor hat leicht bestellt und fragt nicht, wieviel Fett nötig ist, um solch eine Pastete zu machen. Das ist ein englisches Gericht, Herr Frank, und muß drei Stunden lang im Ofen stehen.“

„Na, macht denn nur Schinken und Eier, und damit gut.“

„Wenn Sie mich aus dem Zimmer haben wollen, Doktor, warum sagen Sie es denn nicht gerade heraus? Ich bin gar nicht neugierig und mische mich nicht in andermanns Sachen, wenn Sie sich das nur merken wollen, und Verta ist heute morgen weggeblieben, das wollte ich Ihnen auch noch sagen, und ich halte es so nicht länger mehr bei Ihnen aus. Von morgen früh bis abends spät muß man sich abrackern, keinen Augenblick hat man Ruhe, und dann noch ein unfreundliches Gesicht dazu und grobe Worte. Da haben es die Haushälterinnen in Amsterdam tausendmal besser, fragen Sie nur Ihren Herrn Neffen, ich spiele nicht länger mit ...“

„Ist das Schinken-Omelette fertig?“

„Jetzt wieder Omelette! Der Doktor weiß selbst nicht, was er will.“

Der Doktor blinnte mit seinen kalten, strengen Augen die Haushälterin an und verfolgte sie so lange mit seinem Blick, bis sie sich in ziemlich kleinlauter Weise zurückzog, die Türe laut hinter sich zuwerfend.

„Onkel, ich finde, daß Deine Haushälterin Fortschritte und Rückschritte gemacht hat“, sagte Frank lächelnd.

„Wie?“

„Fortschritte in lebenswürdiger Berechnung, Rückschritte in der geziemenden Ehrfurcht.“

(Fortsetzung folgt.)





Kaiser am Freitag nach einer denkwürdigen Fahrt auf dem Schlößchen des Fabrikanten Hartmann auf der „Schlucht“ eingetroffen ist. Er genießt dabei die Aussicht und lehrte dann nach halbstündigem Aufenthalt zum Hotel Altenberg zurück. Eine Einladung der französischen Behörden, den französischen Hohenberg zu besuchen, konnte wegen der vorgeschrittenen Zeit nicht angenommen werden. In der Begleitung des Kaisers befinden sich die Prinzen August Wilhelm und Oskar und Fürst Fürstlichen. Die Bevölkerung bereite an der Grenze den Besuchern einen freundlichen Empfang.

In Colmar, ist der Kaiser seitlich eingezogen und hat auf dem Rathaus den vom Bürgermeister Blumenthal (dem Führer der Demokraten in Elsass-Lothringen) freudigen Ehrertraun entgegengenommen. Dabei dankte der Kaiser für die freundliche Ansprache und für die Gefinnungen der Stadt Colmar, die aus den Worten des Bürgermeisters hervorgeleitet hätten. Und dann sagte er: „Ihre Schicksale haben mich diese Stadt, dieses schöne Land durchmachen müssen. Nun aber ist es ihnen gegeben, in Frieden sich ausbreiten und entwickeln zu können. Der Friede wird erhalten bleiben. Das Land wird weiter grünen und blühen können. Colmar sowohl wie das Elsass können ganz sicher sein, daß sie in den Falten meines Herzens einen besonders festen, sicheren und warmen Winkel haben; daß ich stets an sie denke und mit Freude ihre Entwicklung verfolgen werde. Diese Entwicklung wird sich Gott sei Dank unter dem Schutze des deutschen Reichsadlers und unter meiner Standard vollziehen und so Gott will niemals gestört werden. Das ist es, was Sie alle wünschen. Meines Interesses und meiner warmen Fürsorge für Sie dürfen Sie versichert sein. Ich trinke auf das Wohl der Stadt Colmar, ihrer Bürger und ihrer Vertreter. Die Colmarer sollen leben!“

### Zentrum und Nationalliberale

sind in Hessen einig geworden. Man wird bei den dort bevorstehenden Landtagswahlen das ungewöhnliche Schauspiel erleben, daß Zentrum und Nationalliberale zusammengehen. Das leitende Blatt der Zentrumspartei, die Berliner „Germania“, gibt den Abschluß eines Wahlbündnisses zwischen beiden Parteien ganz offen zu. Sie schreibt: „Ein taktisches Zusammengehen des Zentrums mit den Nationalliberalen, das zwar nicht der Blockpolitik im Reiche entsprechen darf, ist in Hessen ein Gebot politischer Klugheit zur gemeinsamen Abwehr gegen die namentlich in den großen Städten des Landes dominierende Sozialdemokratie.“

In Mainz haben, wie gestern schon gemeldet, die Demokraten beschlossen, die sozialdemokratischen Kandidaten zu unterstützen. Angesichts des merkwürdigen Wahlbündnisses zwischen Zentrum und Nationalliberalen erscheint dieser Beschluß vollaus gerechtfertigt.

### Deutscher Sängerbund.

Die 15. Tagung des Deutschen Sängerbundes ist in Berlin vom Vorsitzenden des Gesamtausschusses Rechtsanwalt Löffel-Kentlingen eröffnet worden. Es sind 51 Bünde mit 160 Stimmen vertreten. Es folgte die Beratung und Beschlusfassung über den vom Gesamtausschuß ausgearbeiteten Entwurf der abgeänderten Satzungen. § 2 sieht die Rechtsfähigkeit des Sängerbundes vor, der ein Kapital von 100 000 M besitzt. Da in Württemberg die liberalsten Zustände herrschen, ist der Verein in das Vereinsregister des Stuttgarter Amtsgerichts eingetragen worden.

### Eine scharfe Sprache.

Der Pariser „Matin“ veröffentlicht, wie uns gemeldet wird, einen längeren Artikel, der sich scharf gegen die Politik Deutschlands wendet. Es heißt darin unter anderem: Der deutsche Vorschlag, Muley Hafid anzuerkennen, ohne daß dieser sich auf die Älten von Algier verpflichtet, wird vom Frankreich und seinen Freunden abgelehnt werden; die Haltung Deutschlands werde keineswegs eine Änderung in der französischen Politik herbeiführen. Deutschland unterstütze den muslimantischen Fanatismus gegen die solidarische Zivilisation, es löwenge die Einheit der Mächte, um sich die Freundschaft Muley Hafids zu sichern; Deutschland trenne sich von den Signatararmächten von Algier, um eine Sonderpolitik zu betreiben. Dies sei kein gutes Flecht, aber man dürfe dann in Deutschland später nicht von Einkreisung sprechen, denn wenn Deutschland alleinsuche, so sei dies nicht die Folge einer Einkreisung der Mächte, sondern daraus zurückschließen, daß Deutschland sich selbst isolierte.

Gegen diese Sprache, wie auch gegen den „Temps“, in dem geschrieben wurde, der deutsche Konsul Dr. Bassel sei nur deshalb nach Fez zurück, um Muley Hafid vor den Ratschlägen El Menebbis (der Vertreter Muley Hafids in Tanger) zu warnen, der nicht genügend deutsch sei, wendet sich nun die Nordd. Allg. Zeitung in offiziösem Stil:

Diese für jeden Kenner der Verhältnisse unsinnige Behauptung scheint in Tanger planmäßig verbreitet worden zu sein. Derselbe Teil der französischen Presse, der von Intriguen des deutschen Konsuls in Fez redet, jektet vielmehr seinerseits eine Intrigue gegen den Konsul in Marokko an. Es wird daraus kein Schaden entstehen, denn die Marokkaner durchschauen das Spiel. Für die internationalen Besprechungen aber, die wegen Marokko zu führen bleiben, ist es eine eigentümliche Vorbereitung, daß in dem Augenblick, wo Frankreich die Zustimmung Deutschlands für besondere Vorschläge zu erlangen wünscht, die französische Presse sich in grundlosen Verdächtigungen gegen den deutschen Konsul und in einer gefühllos feindseligen Sprache gegen die deutsche Politik ergeht.

Auch die Kölner Zeitung hat gegen die französische Doppelpresse Stellung genommen.

### Tages-Chronik.

Berlin, 11. Sept. Blättermeldungen zufolge werden die verbündeten Regierungen anlässlich der geplanten Reichsfinanzreform die Wiederabschaffung des erhöhten Ortsportos beantragen, sodas der Zustand, wie er bis Sommer 1906 war, wieder hergestellt wird.

Berlin, 11. Sept. Der „Reichsanzeiger“ enthält folgende Bekanntmachung mit Bezug auf das Auftreten der Cholera in Rußland: Die aus den Häfen von Petersburg und Kronstadt, sowie die aus den russischen Häfen des Schwarzen Meeres und des Kaspischen Meeres nach einem deutschen Hafen kommenden Schiffe und deren Insassen sind bis auf weiteres vor der Zulassung zum freien Verkehr ärztlich zu untersuchen.

Braunschweig, 12. Sept. Nach dem Ergebnis der gestrigen Reichstagserversammlung ist Stichwahl zwischen dem Kandidaten der nationalen Parteien Kleve (10 318 Stimmen) u. dem sozialdemokratischen Kandidaten Rieke (6 333 Stimmen) sicher. Der Welfe vereinigte 5 660 St. auf sich.

Rom, 12. Sept. Professor Seiz, der Direktor der vatikanischen Gärten, ist an Arterienverkalkung gestorben.

Saag, 11. Sept. Wie amtlich bekannt gemacht wird, ist der Ministerresident in Caracas in ehrenvoller Weise seines Postens entlassen und in die Nichtaktivität versetzt worden.

Amsterdam, 11. Sept. Einige Blätter melden, sie seien von dem Sekretär der Königin ermächtigt worden, die Meldung einer vorzeitigen Entbindung der Königin als unzutreffend zu erklären. Von anderen Quellen, so von der Agence Reuters und der Zeitung „Laderland“, wird dagegen die Nachricht als richtig aufrecht erhalten.

Kopenhagen, 11. Sept. Vor dem Gefängnis in dem Alberti untergebracht ist, kam es zu lärmenden Szenen, so daß die Polizei eingreifen und die Menge zerstreuen mußte. Ohne die gegenwärtige Geldkrise in England, woher Alberti hauptsächlich seine Gelder bezog, hätte er noch lange seine Betrügereien fortsetzen können, da er das unbegrenzte Vertrauen der dänischen Bauern besaß. Es verlautet auch, daß Alberti durch Agenten Orden und Titel verlaufen ließ.

### Vom Arbeitsmarkt.

Tuttlingen, 10. September. Eine gestern stattgehabte Versammlung der Arbeiterschaft der Schuhfabrik von J. G. Reible beschloß, die Forderung einer Lohnerrhöhung um 10 Prozent zu stellen. Es ist dies in diesem Jahr das erste Mal, daß sich sämtliche Arbeiter an einer Lohnforderung beteiligten. Bis her handelte es sich immer bloß um die Zwicker. Wie sich die Arbeitgeber zu der Forderung stellen, ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

### Luftschiffahrt.

#### Zeppelin.

Friedrichshafen, 12. Sept. Graf Zeppelin hat dieser Tage den Fabrikarbeiter Jaggi in Kirchthal in der Pfalz zu einem Besuche eingeladen. Jaggi hatte seinerzeit den Grafen nach seinem berühmten Erfindungsritzt im Feindeslande auf dem Weg nach Landau gebracht, eine Dienstleistung, die Graf Zeppelin auch heute noch in lebhafter Erinnerung behält.

Schorndorf, 12. Sept. Der Bezirksrat hat für die Nationalspende an den Grafen Zeppelin 300 M bewilligt.

Berlin, 12. Sept. Der lenkbare Militärballon hat gestern Abend eine Nachdauerfahrt in der Richtung nach Norden angetreten.

### Wrights Flugmaschine.

Der Londoner Daily Mail wird aus Fort Meyer (Washington) vom 11. berichtet: Gestern Abend legte D. Wright einen Flug von 1 Stunde 5 Minuten und 42 Sekunden zurück. Er flog mit einer Geschwindigkeit von 30 Meilen in der Stunde, abwechselnd mit und gegen einen Wind von 12 Meilen in der Stunde. Die Stöße und Sprünge des Aeroplans setzten die Zuschauer in atemlose Spannung; mehrmals sah es aus, als ob die Maschine aus der Höhe direkt auf das Abfahrtsgerüst stößen würde, jedoch lenkte Wright seinen Apparat stets sicher daran vorbei oder darüber hinweg. Wright erklärte nach dem Landen, er sei bei dem Fluge niemals in Gefahr gewesen. Das Gefäß, so zu fliegen, sei wunderbar. Während der letzten 20 Minuten des Fluges stieg Wright oft bis zu 200 und einmal sogar bis zu 250 Fuß hoch.

### Aus Württemberg.

Neu Nachrichten. Beres: auf die Stelle des Bezirksinspektors in Ludwigen dem Bezirksinspektor, H. Kimmig ist Hindenburg in Galo den Oberpostdirektor Kimmig, H. dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart zur Generaldirektion der Eichen und Telegraphen nach den Postminister Sauer in Ludwigshafen nach Genshain.

Gelehrter: Die Oberpost Direktion hat in Badolzburg zum Postlektor in Kettlingen, Weber in Ludwigen zum Postlektor in Kirchzell, Wagner bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart und Siedel bei dem Postamt Nr. 8 in Ludwigen zu Postlektoren bei dem Postamt in Stuttgart.

### An die Freunde!

Der Sommer neigt dem Ende zu. Jetzt ist die Zeit wiedergekehrt wo die politische Arbeit mit allen Kräften einsetzen muß. Die einzelnen Vereine müssen ungehäumt mit ihrer Tätigkeit beginnen, wenn anders die Gegner uns nicht den Rang ablaufen sollen. Es gilt jetzt den engeren Zusammenhalt unserer Parteifreunde zu veranlassen. Ein ununterbrochener gegenseitiger Gedankenaustausch ist dazu dringend anzuraten. Die Organi-

tations- und Agitationsarbeit darf nicht erlahmen. Wo bisher Vereine noch nicht bestanden, mögen sich die Anhänger der Volkspartei zusammenschließen, um eine Organisation zu schaffen. Und wenn diese auch nur klein ist, sie trägt doch zu ihrem Teile zur Verbreitung volksparteilicher Ideen bei. Dort, wo eine Organisation schon vorhanden ist, Sorge man für die größtmögliche Ausdehnung. Die Parteileitung stellt den einzelnen Redner zur Verfügung. Hiermit jedoch ist die politische Tätigkeit der Vereine nicht erschöpft. Sie müssen und sollen auch darnach trachten, redgewandte Mitglieder als tüchtige Redner und Agitatoren auszubilden. Es wird auch im kommenden Winter nicht möglich sein, für jeden einzelnen Verein einen Redner zu stellen. Da müssen die Vereine antereinander, in den Bezirksvereinen, Zählungen suchen, um so sich und der Parteileitung die Arbeit zu erleichtern. Ebenso wird auch der neue Parteisekretär Staudenmeyer, Untertürkheim, Karlstraße 30, seine ganze Kraft einsetzen, um die einzelnen Vereine zu unterstützen. — Auch vergeße man die Parteipresse nicht. Die Abende werden wieder länger; es bietet sich mehr Zeit zum Lesen einer guten Zeitung. Nur durch die Parteipresse sind unsere Freunde in der Lage, sich in richtiger und ausreichender Weise über alle die großen schwebenden politischen Fragen zu informieren. Darum Sorge man für die weitgehendste Verbreitung der volksparteilichen Blätter.

### Vom Submissionswesen.

Auf dem 50. Verbandstag der württ. Gewerbevereine in Heidenheim wurde lebhaft Klage geführt über die Handhabung des staatlichen und kommunalen Submissionswesens. U. a. wurde angeführt, daß bei Vergabe der Arbeiten für ein staatliches Dienstgebäude in Kalen die Schlosser- und Schmiedarbeit zusammen ausgeschrieben wurden. Die Malerarbeit wurde mit 28 Proz. Abgebot einem Handwerker aus Noylingen übertragen, der gelernter Schuhmacher ist. Dabei waren tüchtige Malermeister unter der Konkurrenz. Auch aus Neuenbürg wurde durch Herrn Meißel mitgeteilt, daß staatl. angelegte Gipser- und Malerarbeiten in eine Hand vergeben wurden. Aus Gmünd wurde berichtet, daß bei dem Bau eines Fachschulgebäudes die Schreinerarbeiten zu einem Preis angegeboten waren, daß kein einziges Angebot darauf einkam. Auf die an das Ministerium eingereichten Beschwerden kamen Konzeitsprüche. Die Ursache, warum trotz aller Vorschriften von den staatlichen Bauämtern ganz willkürlich verfahren wird, liegt darin, daß das Submissionswesen nur im Wege der Verordnung geregelt ist anstatt auf dem Wege der Gesetzgebung. Als ein weiterer Mangel wurde bezeichnend, daß zu den Preisberechnungen kein Fachmann zugezogen wird. Der Verbandsvorsitzende teilte mit, daß er sich selbst schon überzeugt habe, daß die Ueberschläge sehr mangelhaft ausgearbeitet seien. Auch darüber wurde in privaten Besprechungen geklagt, daß viele Privatarchitekten die Arbeiten bei besseren Privatbauern an sog. Spezialisten vergeben. Der Grund für diese Vorliebe wird darin gesucht, daß manche unferer modernen Architekten gar nicht mehr in der Lage seien, Farbenzeichnungen herzustellen und sich diese von den „Spezialisten“ fertigen lassen. Ein Stuttgarter Architekt, der sich im Lande fleißig als Spezialist für Fabrikbauten anbietet, trete dann auch noch als Lieferant auf, wodurch die anfängigen Geschäftsleute benachteiligt würden. Diese und viele andere Klagen wurden öffentlich und noch viel mehr in privaten Besprechungen von den Handwerksmeistern des Landes vorgebracht. Mit Recht wurde von einem Handwerksmeister (Bahl-Kalen) darauf hingewiesen, daß das Verfahren der staatlichen Bauämter in grauem Widerspruch mit den Bestimmungen der Regierung steht, die den Handwerkern empfiehlt, sich besser zu bilden, Gesellen- und Meisterprüfung zu machen, wodurch sie einen Vorkurs vor den anderen erhielten. Was nützt es, wenn die Meister rechnen lernen und die Arbeit dann demjenigen gegeben wird, der nicht rechnen kann und der nicht einmal das Gewerbe gelernt hat. Um diese Mängel zu mildern soll eine Kommission Mittel und Wege suchen. Diese Kommission soll zusammengesetzt sein aus den Vertretern der einzelnen Berufsverbände, auch sollen hiezu nach einem Vorschlag von Breitenbach-Heilbronn Vertreter der Architekten- und Werkmeisterverbände zugezogen werden, mit denen auch eine präzisere Fassung der Ausmaßbestimmungen beraten werden soll. Es empfiehlt sich, daß in der Zwischenzeit in allen Berufsvereinigungen die Frage besprochen und Material gesammelt wird, damit die Kommission eine breite Unterlage für ihre Arbeiten hat.

Die Landesversammlung der württ. Sozialdemokraten wird am Sonntag den 4. Oktober in der Viederkirche in Stuttgart abgehalten. Als Redner treten auf: Waser, der über das Organisationsstatut u. das neue Vereinsgesetz sprechen wird, der Abg. Hildebrand, der über die politische Lage im Reich und der Abg. Heumann, der über den württ. Landtag berichten wird. Anträge liegen im Ganzen 11 vor, die sich in der Hauptsache mit Organisations- und Frehanglegenheiten beschäftigen. Zu den Satzungen der sozialdemokratischen Partei Württembergs liegen umfangreiche Abänderungsvorschläge vor, die sich auf die Organisation, den Vertrag und die Wahlen beziehen.

Die Ausweisung bekrasteter Personen. Vom Ministerium des Innern ist ein Erlaß an die Kreisregierungen und Oberämter hinausgegangen, der sich mit der Frage der Aufenthaltbeschränkungen bekrasteter Personen beschäftigt. Darnach ist die Verhängung des Aufenthalts einer bekrasteten Person in einer Gemeinde nur dann zu verfügen, wenn dem ferneren Aufenthalt des Auszuweisenden dieser Gemeinde Sicherheits- und sonstige politische Bedenken entgegenstehen und wenn zugleich besondere Umstände die Annahme rechtfertigen, daß der Auszuweisende in dieser Gemeinde seine schädliche Tätigkeit leichter und wirksamer zu entwickeln imstande ist als in einem anderen Orte. Die Ausweisung, falls sie mit besonderer Härte für den Auszuweisenden verbunden wäre, ist nur dann zu verfügen, wenn dringende politische Gründe dafür sprechen. Mit besonderer Härte wird die Ausweisung aus einer Gemeinde u. a. regelmäßig dann verbunden sein, wenn der Auszuweisende in dieser



Wenigste Anstalt an zuverlässige Angehörige, bezw. eine  
entsprechende Arbeitsstelle gefunden und einen geordneten  
Haushalt begründet hat. Die Behörden werden ferner  
empfohlen, in jedem Fall zunächst festzustellen, ob sich  
der Beschäftigte unter die Aufsicht des W. A. Vereins  
zur Fürsorge für entlassene Straf-  
gefangene gestellt hat. Diejenigen Personen, bei wel-  
chen dies zutrifft, sind in der Regel mit der Ausweisung  
zu versehen und nur ausnahmsweise auszuweisen, wenn  
aus besonderen Gründen geboten erscheint. — Ein  
weiterer Erlass des Ministeriums regelt bezw. verschärft  
die Maßregeln gegen die Zigeuner, während ein dritter  
Erlass die Bestimmungen über die Beschäftigung von Ar-  
beiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Werkstätten der  
Wäsche- und Wäschekonfektion näher umgrenzt. Wir kom-  
men darauf zurück.

**Stuttgart, 11. Sept.** Der frühere Verlagsbuch-  
händler Hermann Schönlain ist im Alter von 74 Jahren  
gestorben.

**Schramberg, 10. Sept.** Von der Zentralkasse  
für Volkswohlfahrt in Berlin trafen gestern Abend  
39 Mitglieder hier ein, um unserer Stadt einen Besuch  
abzustatten. Nach einer Fahrt durch das herrliche Berned-  
tal nach St. Georgen und zurück vereinigten sich die Teil-  
nehmer mit Vertretern der hiesigen Industrie und anderen  
Gastgebern auf Gut Berned, wo Geh. Kommerzienrat Arthur  
Junghans sie festlich bewirtete. Den Dank für den  
schönen Empfang und die liebenswürdige Einladung brachte  
der preussische Staatsminister a. D. v. Müller zum Aus-  
druck. Dr. Oskar Junghans sprach in einem interessanten  
Vortrag über die Entwicklung der hiesigen Uhrenindustrie,  
über die Lage der Arbeiterbevölkerung und über die ge-  
wünschten Wohlfahrtsmaßnahmen.

**Göppingen, 10. Sept.** Der älteste Pflanzling  
der hiesigen Heilanstalt, ein 92 Jahre alter früherer  
Wegger ist gestern beerdigt worden. Er hat nahezu 60  
Jahre in der Heilanstalt zugebracht und sich dort bis vor  
kurzer Zeit besten körperlichen Wohlbefindens erfreut.  
Der Verstorbenen betrieb in den 40er Jahren des vorigen  
Jahrhunderts hier eine Weggerei; er verfiel in Geistes-  
krankheit, nachdem ihn seine Frau mit dem Kinde böse-  
willig verlassen hatte, um mit einem andern Manne nach  
Amerika durchzugehen; darauf wurde er im Jahre 1850  
in die Heilanstalt aufgenommen. Seine Krankheit zeigte  
sich in milden Formen, so daß er meist im Freien beschäf-  
tigt werden konnte. Jetzt hat ihn der Tod von allem  
Leben erlöst.

**Göppingen, 11. September.** Die hiesige Wegger-  
einigung hat die Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses  
beschlossen; ausgenommen die Samstag- und Vortage von  
Feiertagen, wo, wie bisher, die Läden bis 9 Uhr geöffnet  
bleiben.

**Gmünd, 11. Sept.** Nach lebhafter Debatte beschlossen  
die bürgerlichen Kollegien, für die Zeppelin-Spende  
einen Beitrag von 500 Mk. und einen solchen von 250 Mk.  
für die Abgebrannten in Donauessingen zu geben.

**Ulm, 10. Sept.** Unter Teilnahme der bürgerlichen  
Kollegien fand die Eröffnung der neuerbauten  
Straßenbahnstrecke durch die König Wilhelm- und  
verlängerte Karlsstraße statt, die zur Ausbildung einer  
zweiten Ringbahn und Anschluß des östlichen Stadtteils  
eingerrichtet wurde.

**Ulm, 10. Sept.** Die bürgerlichen Kollegien ge-  
nehmigten die generellen Pläne für eine Arkadenan-  
lage im neuen Friedhof, die sich, anschließend an das  
Leichenhaus, längs der Stuttgarter Staatsstraße hin-  
ziehen und zur Aufnahme der Aschurnen und soweit ein  
Bedürfnis besteht, zur Unterbringung von Leichen in Gruf-  
ten dienen soll. Mit dem fortschreitenden Bedürfnis  
sollen die Arkaden immer erweitert werden.

**Ulm, 11. Sept.** Die Theaterkommission be-  
schloß sich in ihrer gestern Abend abgehaltenen Sitzung  
mit einem Antrag des Theaterdirektors auf Erhöhung der  
Eintrittspreise und der städtischen Subvention. Begründet  
war das Gesuch mit dem Hinweis auf das stetige Steigen  
der Gagen und anderen Ausgaben und auf die hiesigen  
sehr niedrigen Eintrittspreise. Die Theaterkommission will  
den Antrag bei den Gemeindefullkassen befürworten. Wegen  
Erhöhung der Subvention wird eine zuwartende Stellung  
eingenommen.

**Neuron, 12. Sept.** Erzabt Plazidus Wol-  
ter liegt noch immer schwerkrank darnieder; der Zustand  
ist unverändert ernst. Die Aebte der zum Benediktiner-  
kloster gehörigen Niederlassung sind in den letzten Tagen  
hier eingetroffen. Sämtliche Exerziten für den Septem-  
ber wurden abgesetzt. Am Krankenbette des greisen Abtes  
wird Tag und Nacht gewacht; er steht in Behandlung des  
Arztes von Mühlheim a. D.

## Nah und Fern.

### Mißglückter Tunnelbau.

**Heidelberg, 11. Sept.** Nach einer Meldung der  
Heidelberger Zeitung ist der Tunnelbau bei For-  
bach auf der neuen Schwarzwaldbahnstrecke Weisenbach-  
Kaiser-Riechenbach mißglückt. Wie üblich, wurde die  
Tunnelstrecke an beiden Seiten eingeschlagen und vorge-  
trieben. Die beiden Teilstrecken trafen aber nicht in  
der Mitte zusammen, sondern ihre Achsen differie-  
ren um acht Meter. Die eine Tunnelstrecke muß neu  
trassiert werden. Der vorhandene Stollen muß sorg-  
fältig wieder zugebaut werden, damit er dem Seitendruck  
der Gebirgsmassen Widerstand leisten kann. Der Scha-  
den der badischen Staatsregierung wird auf  
8½ Millionen Mark berechnet. Die Schuld soll  
einen italienischen Arbeiter treffen, der aus  
Rache einen Absteckungspfehl versetzt haben  
soll.

§ 175.

Der Sergeant Sigwirth des zur Zeit in Geh-  
weil im Rande liegenden Konstanzer Infan-  
terie-Regiment Nr. 114, der sich an Soldaten in sittlicher  
Beziehung vielfach vergangen hat, wurde auf die Anzeige  
eines Offiziers verhaftet, ins Gefängnis gebracht und dann  
nach Freiburg transportiert.

## Mordversuch.

Der Arbeiter Milarch überfiel zwischen Sep-  
nid und Dreeß im Kreis Deutsch-Krone den Schu-  
knaben Wegner, der Waren einkaufen wollte. Er  
betäubte den Knaben durch einen Schlag, würgte ihn und  
begrub ihn in der Meinung, der Knabe sei tot, nach-  
dem er ihn seiner Burschenschaft beraubt hatte. Der Knabe  
wurde halbtot aufgefunden; sein Zustand ist hoffnungs-  
los. Der Täter wurde verhaftet.

## Gesunken.

Nach Blättermeldungen aus Rio de Janeiro ist  
der englische Dampfer „Spartian Prince“  
nach einem Zusammenstoß gesunken. 14 Matro-  
sen werden vermißt.

## Kleine Nachrichten.

Der 23 Jahre alte Handelschüler Jeller aus Du-  
lach ließ sich bei Karlsruhe vom Zug überfahren und  
war sofort tot.

In der Wilhelm-Straße in Cannstatt wurde ein  
Schuhmann von drei Arbeitern, denen er das Standa-  
machen unterfagte, mißhandelt und erhielt dabei Stiche  
in den Kopf. Die Kaufbolde wurden verhaftet.

Aus Waiblingen wird berichtet: Bei der gestrigen  
Rebhühnerjagd der Stuttgarter Jagdgesellschaft hatte ein  
Jäger das Pech, einen auf seinem Acker beschäftigten Land-  
wird in den Mund zu schießen. Glücklicherweise sind  
die Verletzungen ungefährlicher Natur.

## Gerichtssaal.

**Karlsruhe, 12. Sept.** In der Druckerei der Offen-  
burger Zeitung ist gegenwärtig ein aus Riga, der Hei-  
mat des Mörders Janson gebürtiger Instrukteur Päg-  
lit bei Einführung einer Seppmaschine tätig. Da er außer  
seiner Muttersprache, der lettischen, die deutsche Sprache  
gut beherrscht, wurde er als Dolmetscher bei der Vorunter-  
suchung gegen Janion beigezogen.

**Leipzig, 11. Sept.** Das Reichsgericht ver-  
warf die Revision des Bauhilfsarbeiters Bernhard  
Imhof, der am 8. Juli ds. Js. vom Schwurgericht  
des Landgerichts I in München wegen versuchter Er-  
pressung, begangen an dem Kommerzienrat Lubo-  
wicz, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren  
Ehrverlust verurteilt worden war.

**Paris, 11. Sept.** Im Prozeß Gregori wurde  
heute das Urteil gefällt. Die Geschworenen verneinten  
die Schuldfrage. Der Angeklagte wurde freige-  
sprochen.

## Soldatenshinder.

**Breslau, 4. Sept.** Wegen Mißhandlung und  
vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen sowie  
wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt war vor dem Bres-  
lauer Kriegsgericht der ersten Division der Unter-  
offizier Josef Nawrot vom Trainbataillon 6 in Bres-  
lau angeklagt. Er wird beschuldigt, den Rekruten Kirchhof  
in der Zeit vom 10. November 1907 bis 17. Juli 1908  
mindestens wöchentlich viermal, im ganzen in 132 Fällen  
im Stalle geprügelt zu haben. Der Unteroffizier ver-  
teidigte sich, wie wir einem Bericht der „Berl. Volksztg.“  
entnehmen, damit, er habe „im Dienstzeifer“ gehan-  
delt. Etwa 80 Mißhandlungsfälle gibt er zu. Des weite-  
ren wird er beschuldigt, am 24. März bei Empfang der  
Sachen dem Soldaten Ohrfeigen und Schläge mit einer  
Klopppeitsche über den Rücken gegeben zu haben. Das  
gibt er zu. Ebenso hat er am 18. Juli dem Rekruten  
Schläge ins Gesicht und mit einem Trennzügel über den  
Rücken und die Beine gegeben. Die Anklage legt ihm  
ferner zur Last, vom 10. November bis Ende Februar  
wöchentlich viermal, im ganzen in 44 Fällen den Un-  
tergebenen vorschriftswidrig behandelt zu haben, indem  
er ihn nicht habe essen lassen. Der Mißhandelte gibt an,  
der Unteroffizier habe ihm gesagt: „Du bist das Essen  
nicht wert.“ Zur Essenszeit habe er ihn zur Arbeit be-  
sohlen, so daß er sich das Essen in den Spind stellen  
und abends kalt essen mußte. Auch sperrte der Unteroffizier  
den Soldaten zur Strafe in ein Spind ein, in fünf  
Fällen jedesmal dreiviertel Stunden. Einmal gab er ihm  
einen Schlag in den Nacken, daß er zusammenbrach. Auf  
die Frage des Vertreters der Anklage, warum Kirchhof  
die Fälle nicht früher gemeldet, sagte dieser, aus Furcht  
vor schlimmeren Mißhandlungen, denn er mußte oft zur  
Strafe eine halbe Stunde in Kniebeuge stehen, bis er nicht  
mehr konnte. Das Gericht erkannte unter Annahme  
minder schwerer Fälle auf ein Jahr sechs  
Monate Gefängnis und Degradation wegen  
Mißhandlung in 135 Fällen und vorschriftswidriger Be-  
handlung in 45 Fällen. Der Unteroffizier habe das  
Ansehen der Vorgesetzten geschädigt und sich vollständig  
unfähig erwiesen, Vorgesetzter zu bleiben. — Ein anderer  
Unteroffizier, Lietke, vom Grenadierregiment 11, der  
Untergebene geprügelt, getreten, gestoßen und geschimpft  
hatte, wurde wegen Mißhandlung zu drei Monaten Ge-  
fängnis und Degradation verurteilt.

## Befehl!

Eine heitere Ehrenbeleidigungsverhandlung fand in  
den letzten Tagen vor dem Wiener Bezirksgerichte Land-  
straße statt. Den Ausgangspunkt des Prozesses bildet ein  
verschwiegener Ort, der sich auf dem Gange eines Hauses  
in der Hauptstraße befindet und zur Wohnung des Ge-  
schäftsmannes D. Stecker gehört. Am 27. März ds. Js.  
besetzte der im Hause etablierte Kaufmann Leon Bienstock  
in einem Augenblicke größter Verlegenheit widerrechtlich  
diesen Ort. Fast zur selben Zeit wollte Frau Verta  
Stecker von ihrem Mietrechte Gebrauch machen. Als  
sie die Besichtigung inne wurde, wurde sie sehr aufge-  
braucht, fragte, wer drinnen sei, und als eine Stimme rief:  
Befehl! beantwortete sie die höflichen Entschuldigungs-  
worte des Inhabers mit Unhöflichkeiten. Dann drehte sie  
den Schlüssel von außen um und zog ihn ab. Bienstock  
verlebte nun in dem engen Gefaße einige lange lange  
Minuten, bis man ihn endlich auf sein energisches Poehen  
befreite. Da gegen Frau Stecker der Verdacht des Ver-  
brechens der persönlichen Freiheitseinschränkung  
vorlag, wurde an dem erwähnten Orte sogar ein behörd-

licher Botschaftsbesuch vorgenommen, der jedoch ergab,  
daß Bienstock die Tür von innen hätte öffnen können. Es wurde  
daher die Untersuchung gegen Frau Stecker in dieser  
Richtung eingestellt. Der Vorfall hatte aber mehrere  
erregte Auseinandersetzungen zwischen Bienstock und der  
Familie Stecker zur Folge, die schließlich bei Gericht aus-  
getragen wurden. Bienstock wurde kürzlich, weil er Herrn  
Stecker zwei Ohrfeigen versetzt hat, zu hundert Kronen  
verurteilt. Vor dem Landstrafgerichte trat er ge-  
gen das Ehepaar Stecker und gegen den Schwager Stec-  
kers, als Kläger auf. Unter schallender Heiterkeit er-  
zählte Bienstock dem Richter von seinen Nöten vor und  
nach dem Betreten des verhängnisvollen Ortes: „Herr  
Richter, Sie können sich denken, daß ich nicht ohne zwin-  
genden Grund hineingegangen bin und daß ich dann sehr  
aufgeregt war, wie die Frau den Schlüssel abgezogen  
hat. Und ich hab' ihr doch gesagt: „Entschuldigen, gnä-  
dige Frau, ich werd' gleich herauskommen.“ Aber sie  
zieht den Schlüssel ab — und ich bin drin!“ Der  
Richter verurteilte alle drei Angeklagten zu je zehn Kro-  
nen Geldstrafe, wobei er unter anderm die Aufregung  
infolge des Eingriffes in die Rechte der Familie Stecker  
als mildernd annahm.

## Bermischtes

**Astern.** In das düstere Bild einer absterbenden Na-  
tur mischt sich wie ein letzter Zauber das juwelenreiche Far-  
benspiel blühender Astern. Sie künden uns die Zeit des  
Abschieds von der Natur. In die Melancholie der einst  
so frisch geschmückten Natur bringt die blühende Aster noch  
eine letzte Abwechslung zur Freude aller Menschenkinder.  
Der Natur Wunderhorn läßt die berglimmende Freude  
noch nicht ganz verlöschen. Es ist, als wollte die Mut-  
ter Erde uns noch einmal all die Herrlichkeit ins Gedäch-  
tnis zurufen, die jetzt im Vergehen begriffen sind. Als  
erunterndes Geschenk schüttet sie uns aus ihrem Schoße  
liebliche Astern, rote, blau, weiß, violette, letzte Grüße  
sendend allen, die Wohlgefallen an ihrer Pracht finden.  
Und nicht nur an ihr allein, sondern überhaupt an den  
kostbaren Gaben der Natur, die ja schon ganz bedenklich  
sich umzukleiden beginnt, um sich für ein herbliches Ge-  
wand zu rüsten. Uns genügt es, daß die Aster die Blu-  
ten noch einmal überall, da zu schmücken anfängt, wo die  
unumstößlichen Naturgesetze schon ihr Recht zu fordern  
beginnen. So sind die buntköpfigen Astern der „Troß“  
des großen Blumenstabes, der seine Macht durch die un-  
günstig verlaufene Sommerszeit eigentlich nicht so recht  
zur Entfaltung bringen konnte. Zu früh für alle fallen  
die Blätter, entlauden sich die Bäume und Sträucher, färben  
sich das liebliche Grün aller Baumkrone, des wild ran-  
kenden Weines und der Blumenwinden. Aber die Astern  
geben dem Tedeum der aller Schönheit entfangenden Kinder  
Floras einen ermunternden Schlusssakford, sie bringen als  
wie zum „schönen Troß“ noch einmal Bewegung in das  
entsagungsvolle Pflanzenleben, hold und brav verständig:  
Ende gut, alles gut. Ob's wohl wahr wird?

## An den Schlaf.

Kun die Müdigkeit des Fleisches  
Meine Sinne überschleicht,  
Reiche mir, dem müden Zecher,  
Deinen mohnumrankten Becher,  
Wie man gute Labe reichet.

Nimm mein Haupt in deine Hände,  
Gauche mir die Augen zu,  
Kühle sie mit deinen Flügeln,  
Gib' mir Duft von Blumenhügeln,  
Gib' mir, wie den Blumen Ruh.

Deile, da wie Wellen zittert  
Noch vom Tageschwall, mein Herz —  
Daß der Sehnsucht Feuer matten,  
Lösch' sie mit deinen Schatten —  
Was ist vor dir Menschenjammern!

Gustav Schäfer.

## Es leb' der Neckarwein.

Hol' frisch vom Joh den golden Wein,  
Und süß' mir flugs den Becher,  
Wie brennt der heiße Sonnenschein  
Auf's Dach, mir müdem Zecher.  
Gei Mädchen, nimm Dein Glas zur Hand,  
Stoß' mit mir an. Es lebe  
Und dreimal hoch! das Vaterland  
Des edlen Safts der Rebe.  
Ein frisches Glas! Dem Mädchen mein,  
Das ich mir neu erkoren.  
Du fragst? Es ist der Neckarwein!  
Dem ich mich zugeschworen.  
Er bleibt die beste Arznei  
Für's Herz und andere Kranke,  
Drum Mädchen eil herbei! herbei!  
Mit neuem frischem Tranke.  
Denn ein Erinnern ist es mir  
Erwecken schöner Stunden,  
Im Wein, im Wein, darfst glauben mir  
Hab' ich mein' Lieb' gefunden!

H. K.

## Handel und Volkswirtschaft.

### Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

10. September 1908.

	Ochsen	Bullen	Kalb- u. Röhre	Kälber	Schweine
Zugtrieben:	25	18	281	353	413
	25	15	206	353	413

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht:

	1. Qual.	von — bis —	Röhre,	2. Qual.	von 59 bis 69
Ochsen,	1. Qual.	— bis —	Röhre,	3. Qual.	„ 39 bis 49
Bullen,	1. Qual.	„ 66 bis 68	Kälber,	1. Qual.	„ 88 bis 91
	2. Qual.	„ 63 bis 65		2. Qual.	„ 84 bis 87
Stiere u. Jungv.	1. „	82 bis 83		3. Qual.	„ 80 bis 83
	2. Qual.	„ 79 bis 81	Schweine,	1. „	„ 76 bis 77
	3. Qual.	„ 76 bis 78		2. Qual.	„ 73 bis 75
Röhre,	1. Qual.	— bis —		3. Qual.	„ 67 bis 66

Verlauf des Marktes: Kälber u. Schweine lebhaft, Großvieh  
mäßig belebt.



**Amtliche Kurliste**  
Am 10. Sept. angemeldeten  
Fremden.

**In den Gasthöfen:**

**Kgl. Badhotel.**  
Rippenthal, Dr. P. Professor  
Darling, Dr. P. Architekt  
Bressel, Frau Sanitätsrat mit Fel. Z.  
**Hotel Graf Eberhard.**  
Bud. Fr. Heinrich, Holzhändler  
**Pension u. Villa Hauselmann.**  
Georg Rath.  
Schod, Miß Flora  
Schod, Miß Klara  
Brucklacher, Fr. Karl, Ratsschreiber mit Frau  
Gem. und Kindern  
**Hotel Klumpp.**  
Peermann, Fr. Wilhelm mit Fam. und Bed.  
Kören, Fr. Geheimrat mit Frau Gem.  
Kofeleck, Fr. Alb.  
Härtle, Fr. Emilie  
Sonnenlag, Fr. Rupert, Lehrer Schm. Gmünd  
Härtle, Fr. Wlth., Bankbeamter  
**Hotel z. gold. Löwen.**  
Kudler, Fr.  
Nisch, Fr. D., Amtmann, mit Frau Gem.

**Hotel Maisch.**  
Winterhalder, Fr. G. mit Frau Gem.  
Weiß, Fr. Vinz., Schultheiß a. D.  
Müller, Fr. Georg, Privatier  
**Hotel Post.**  
Schäfer, Fr. G., Kfm.  
Herrmann, Fr. G., Kfm.  
**Hotel zum goldenen Roß.**  
Amberg, Fr. Kfm.  
Knapp, Fr. J.  
**Hotel Russischer Hof.**  
Höding, Frau  
Behme, Fr. Felix, Fabrikbes. mit Fr. Gem.  
Zeiler, Fr. Karl, Kfm mit Frau Gem.  
Nahme, Fr. A. Fabrikbes.  
**Hotel und Cafe Schmid**  
Frisch, Fr. Gustav  
**Gasth. zur Sonne.**  
Heller, Frau A.  
Hörclacher, Frau Emilie  
Wagner, Fr. Henry mit S.  
**In den Privatwohnungen:**  
**Villa Bäumer.**  
Stellberger, Frau R.  
**Berta Barth Ww.**  
Morgenstern, Fr. E. M. mit Frau Gem.  
**Chr. Vott. Hauptstr. 89.**  
Schöpfer, Frau Mina  
Urmacher Vott.  
Seckler, Frau Amalie

**Karl Dietz, Schreiner.**  
Carle, Frau Pauline mit Z.  
**Villa Eberle.**  
Bezold, Frau Delan  
**Villa Franziska.**  
Reuthner, Fr. Emil, Kfm.  
Beyer, Fr. Kfm.  
**Villa Johanna.**  
Colb, Frau Kameralverwalter  
Freitag, Frau Ww.  
**Georg Mast.**  
Müller, Frau Bahnschreiber  
**Villa Monte bello.**  
Sagenbühl, Fel. H.  
Killing, Fel.  
Killing, Fr. iud. jur.  
**Ludwig Pfeiffer, Hauptstr. 107.**  
Schmidt, Fr. Julius, Privatier  
**Villa Sommerberg.**  
Schott, Fr. Dr. med. Arzt  
Malermeister, Wacker.  
Baumann, Fr. Julius  
Der am 11. September angemeld. Fremden:  
**Hotel und Villa Concordia.**  
Geyer, Frau Rosa, Kfms.-G.  
Voss, Frau Julie, Kfms.-G.  
**Hotel Klumpp.**  
Ullmann, Fr. S. mit Frau Gem.  
**Hotel zum gold. Roß.**  
von Stranz, Frau Helene  
**Schwarzwalddhotel.**  
Scherrieble, Fr. Chr., Kfm.  
Rehl, Fr. Karl, Kfm.

Meg, Fr. G., Bauwerkstr. mit Frau Gem.  
und Sohn  
Freudenstadt  
Stuttgart  
Frischle, Fr. Karl  
Stuttgart  
Steis, Fel. Pauline  
Pforzheim  
Haud, Fr. Stefanie  
Dornberg  
Beder, Fr. Fr. mit Nefse  
Pforzheim  
Weich, Frau, Kfms.-G.  
München  
**In den Privatwohnungen:**  
**Villa Augusta.**  
Kraut, Frau Pfarer  
Reimberg  
Mühlbronner, Fr. Wilhelm, Baumstr.  
Stuttgart  
**Villa Christine.**  
Bindner, Frau Emma  
Calw  
Grumbach, Fel. Elise  
Pforzheim  
**L. Kappelmann, Kfm.**  
Binjon, Frau  
Frankfurt a. M.  
Chemann, Frau Dr.  
Schorndorf  
**Villa Karlsbad.**  
Haug, Fr. Friedrich, Polizeiwachmeister  
Eßlingen a. N.  
**Marie Mayer Ww. König-Karlstr.**  
Demuth, Frau und Fel.  
Ulm  
**Carl-Villa.**  
Dupre, Fr. Robert mit Frau Gem. und  
Grünstadt Pforz  
Schwägerin  
**Gottlob Pfeiffer.**  
Giulini, Fr. J., Kfm.  
Mannheim  
**Fr. Rapp. Villa Elsa.**  
Spät, Frau Sofie mit Fel. Z.  
Stuttgart  
**Luise Schmid Ww.**  
Bum, Frau Elisabeth  
Neenstedt O.A. Ulm  
Zahl der Fremden 15859.

**Aus Stadt und Umgegend**

Wildbad, 14. September 1908.

Ein hiesiger Schlossermeister stellt uns in freundlichster Weise nachstehenden Artikel aus der „Süddeutschen Schlosser-Zeitung“ zum Abdruck:

**Der goldene Boden des Handwerks.** Da ich nun den offiziellen Teil des PrüfungsweSENS behandelt habe, möchte ich auch einmal eine kleine Erzählung von dem verhängnisvollen „goldenen Boden des Handwerks“ zum Besten geben. Derselbe ist nämlich gestohlen worden. Ich für meine Person habe allerdings noch keinen gehabt. Aber das kam kürzlich ein alter Kollege zu mir, der mir erzählte, daß er früher einmal einen solchen goldenen Boden im Besitz hatte. Es war dies jedoch kein Fußboden, sondern ein Boden mit 4 Füßen und zwar waren die Füße recht hoch, damit nicht jeder hinauflangen und sehen konnte, was auf dem Boden lag. Diesen Boden, so erzählte mir der Kollege, hatte ich von meinem Vater geerbt und benutzte ihn gemäß der Tradition zum Aufbewahren verschiedener wichtiger Papiere, wie z. B. Steuer-, Umlage-, Unfall- und Krankenversicherungszettel etc. Die Zahl dieser Zettel wuchs aber in letzter Zeit derart, daß der goldene Boden deren Last nicht mehr ertragen konnte, infolgedessen seine Füße eines schönen Tages zusammenbrachen und der ganze goldene Boden nun als ein trauriges Häuflein vor mir lag. Nun was war da zu machen? allein konnte ich den goldenen Boden nicht heben, dazu war die Last zu groß. Ich erzählte das Malheur anderweitig, sagte mein Kollege, worauf sich auch sofort zwei hilfsbereite Männer fanden. Der eine war allerdings zufällig ein Steuerbeamter und der andere Herr war von der Unfallversicherung. Wir drei gingen nun ans Werk, aber unsere Zuversicht wurde getäuscht. Der Boden war auch für uns drei noch zu schwer. Schließlich

sprangen uns noch zwei Männer zu Hilfe, von denen der eine ein Architekt und der andere ein Submissionsbeamter war. Unseren vereinten Bemühungen gelang es, den Boden wieder aufzustellen, worauf derselbe, so gut es eben ging, repariert wurde. Natürlich wollte ich den Herren für die Hilfsbereitschaft dankbar sein und holte daher einen Krug voll des besten Weines herauf, den ich im Keller hatte. Als ich nun mit meinem Krüge wieder vom Keller herauf kam, waren diese vier Herren zu meinem größten Erstaunen verschwunden und hatten auch den goldenen Boden mitgehen lassen, den wir kurz vorher noch mit solch großer Mühe aufgestellt und repariert hatten. Ich ging nun auf die Kriminalpolizei, um die Sache anzuzeigen und von dort aus weiter verfolgen zu lassen. Diese wollte aber von der Sache nichts wissen und so hielt ich den goldenen Boden für mich für immer verloren. Soweit mein Kollege. Ich machte nun meinen Kollegen, den ich erwähnten Vorgang selbst habe erzählen lassen, den Vorschlag, sich an ein Privatdetektivbüro zu wenden. „Aber wo finde ich ein solches?“ fragte er mich. Er war nämlich über diese Art von Bureau nicht unterrichtet, da er in einem ganz kleinen und abgelegenen Schwarzwalddörfchen wohnte. Ich entgegnete ihm hierauf, daß für ihn, mich und alle übrigen Kollegen das Detektivbüro die moderne Handwerkerorganisation sei, in der und durch deren Mithilfe wir schließlich den goldenen Boden des Handwerks auch wieder finden. „Füre uns Schlossermeister in Süddeutschland ist dieses Detektivbüro der „Süddeutsche Schlossermeister-Verein“, in dem sich alle Kollegen als Beamte angestellt glauben müssen und nun nach dem goldenen Boden suchen. Mit kurzen Worten: Wir müssen uns gemeinschaftlich mit allen selbständigen Handwerkerorganisationen zu einer eigenen, wirtschaftlich-politischen Partei entwickeln, um im Landtag und Reichstag auf Durchführung der uns notwendig erscheinenden

Rechte und Gesetze zu dringen, um mit Hilfe dieser Gesetze dem unlauteren Wettbewerb kraftvoll entgegenzutreten zu können und um ferner auch das Submissionswesen derart umzugestalten, daß Unterbietungen, wie sie z. B. in letzter Zeit in Freiburg wieder vorgekommen sind, bei den Baubehörden nicht nur keine Berücksichtigung, sondern entschiedene Verurteilung finden. Also auf zur Organisation im Handwerk! Mit kollegialem Grusse! Anton Fröh, Schlossermeister, Freiburg i. B.

**Konzert-Programm**

des  
**Kurorchesters.**  
Direktion: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

**Montag, den 14. September**

nachmittags 5 1/2—8 1/2 Uhr auf dem Kurplatz.

1. Unter der Friedensflagge, Marsch Novowieski
2. Ouv. zur Oper „Zar und Zimmermann“ Lortzing
3. Rathausballtänze, Walzer Strauss
4. Momento capriccioso Weber
5. Ein Fest in Aranjuez, span. Fant. Demarsomont
6. Gedenkblätterchen, Polka Fahrbach

**Dienstag, den 15. September**

vormittags 11—12 Uhr.

In der Trinkhalle.

1. Choral: „Soll' ich meinen Gott nicht loben.“ Mendelssohn
2. Ouverture „Die schöne Melusine“ Lanner
3. Kammerballtänze, Walzer Lanner
4. Serenade f. Streichquintett m. Solo-Violine Henning
5. Orchester-Suite (I) aus Carmen Bize

**Stein-Beifuhr und Kleinschlagen**

Nächsten Donnerstag, den 17. Sept., vorm. 11 Uhr wird die Beifuhr von

**50 Cbm. Sandsteinen**

auf das obere und untere Kegeltalsträßchen sowie das Kleinschlagen derselben im Rathhaus öffentlich verankündigt.  
Den 14. Sept. 1908. Die Stadtpflege.

Calmbach.

Heute, Montag

**Schlacht-Partie**

wozu höflichst einladet:

Chr. Barth zum Bahnhof.

**Breitagauer Mosansatz**  
eignet sich am vorteilhaftesten zur Selbstbereitung eines schmackhaften und gesunden Hausstrunkes. Der Ansatz ist ein gereinigter Früchte-extrakt und enthält in seiner Zusammensetzung die natürlichen Bestandteile des Apfels. Der Liter stellt sich auf ca. 6 Pfennig.  
Prospekte gratis und franko.  
Zu haben in Wildbad bei Herrn. Grossmann, König Karlstrasse.

**Tanz-Kurs.**  
Diejenigen Damen und Herren, welche sich an einem Tanzkurs beteiligen wollen, werden höflichst gebeten, sich bis **15. Sept.** b. dem Unterzeichneten anzumelden.  
**E. Hofmann,**  
Tanzlehrer.  
NB. Der Kurs beginnt Dienstag abend 8 Uhr im Hotel „Palmengarten“.

**Weiss- und Rot-Weine**  
(über die Straße) in verschiedenen Breislagen.  
**Fr. Kessler**

**Schwarzer Anzug**

Zuch, gut erhalten, für Hochzeiten passend, Mittelgröße, billig gegen bar zu verkaufen.  
Auskunft erteilt die Exp. [25]

Calmbach.  
Ein zuverlässiger  
**Fahrknecht**  
findet sehr gut bezahlte Stelle bei  
**Chr. Barth z. Bahnhof.**

**Haben Sie**

die Absicht, das allerneueste, sicherste, einfachste und billigste Schutzmittel **D. N. P.** zu kaufen, dann wenden Sie sich vertrauensvoll an **J. Kitterer,** Emmishofen (Schweiz), Eimual-Anschaff. Sie hab. Ruhe f. ihm.

**Prima reifen Limburger**

**:: Käse ::**  
empfehlen  
**Chr. Vatt.**

**Räumungs-Verkauf**  
in KORSETS.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Serie I 80 Pf. Serie IV 350 Pf.  
" II 150 " " V 450 "  
" III 250 " " VI 500 "

Geöffnet täglich von 9 vorm. bis 7 Uhr abends  
Hauptstr. 90 im Hause des H. Bäcker Ziehe.

**Damen u. Herren**

welche heiraten wollen, wenden sich vertrauensvoll an das behördlich bewilligte Peiratvermittlungsbureau

**„Trautheim“**  
Rötelstraße 221  
(Briefadresse Postfach 14 121)  
Zürich Unterstraße (Schweiz).  
Kein Barschuh, streng reell.  
Absolute Diskretion, separate Damen- und Herren-Empfangszimmer.

**Allen Stotternden!**

Unfehlbar sichere Selbsthilfe unter Garantie, es gibt hiernach kein Stottern mehr! Ich als ehemal. Karl Stotternde gebe Mittheilung wie leicht ich mich selbst gründlich von dem schlimmen, nervösen Fehler dauernd befreite.  
**Bad Rösen i. Thür.,**  
Rudelsburg-Promenade 2.  
Fr. G. Schreiber.

Modernes Waschmittel  
garantiert  
unschädlich  
kein Chlor  
kein reiben  
**Persil**  
vollständig  
ungefährlich  
kein Waschbrett  
kein bürsten  
Für jede Waschmethode passend  
alleinige Fabrikanten auch der weltbekannten  
**Henkel's Bleich-Soda**  
Henkel & Co. Düsseldorf

